

gemeinen Interesse liegt es jedenfalls, das die Macht des Mahdi, der nach dem Verlust von Omdurman zunächst sich nach seiner zweiten Hauptstadt El Obeid zurückziehen wird, ganz und gar vernichtet wird. Dann aber wird sich Handel und Ackerbau im Sudan schnell entwickeln und Wohlstand an der Stelle der jetzigen Armuth treten.

Unsere bestehende Karte gewährt eine vorzügliche Uebersicht über das ganze in Frage kommende Gebiet und ist ein schätzbares Orientierungsmittel über den in der Folge zu erwartenden Fortgang des englisch-egyptischen Hilfszugs, dessen große wirtschaftliche und politische Bedeutung vielfach sehr unterschätzt wird. Mit Ausnahme der zur Bewachung der Kasernen nöthigen Mannschaften, steht das ägyptische Heer jetzt in der Provinz Dongola. Es setzt sich aus 18 Bataillonen Infanterie, 10 Schwadronen Kavallerie, 1 Kameelreiterregiment, 4 Batterien Artillerie und einer größeren Zahl von Maximengeschützen zusammen. Ueber die Stärke der mahdistischen Truppen ist Gewisses nicht bekannt; jedenfalls aber sind sie an der Zahl den ägyptischen weit überlegen.

Zum Schlusse mag noch erwähnt werden, daß im Hauptquartier des Sirdar Kitchener der durch seinen Aufenthalt in Westafrika bekannte deutsche Hauptmann Morgen den Hilfszug mitmacht.

Schleswig-Holstein.

(Der Nachdruck unserer Original-Berichte ist, soweit er nicht mit deutlicher Quellen-Angabe erfolgt, nicht gestattet.)

§ Kreis Stormarn. Wer in einer Schankstube oder an einem öffentlichen Vergnügungsorte über die gebotene Polizeistunde hinaus verweilt, ungeachtet der Wirth oder ein Polizeibeamter ihn zum Weggehen aufgefordert hat, macht sich strafbar. Der Gutsbesitzer H. aus der Gegend von Kiel war beschuldigt worden, sich gegen obige Bestimmung vergangen zu haben. Das Schöffengericht hatte den Angeklagten freigesprochen, die Kieler Strafkammer hingegen verurtheilte den Angeklagten zu 3 Mk. Geldstrafe. Der Angeklagte gehörte zu einer geschlossenen Gesellschaft, welche in dem hier in Frage kommenden Lokale ein Tanzvergnügen abgehalten hatte. Nachdem der Ball sein Ende erreicht hatte, verweilte der Angeklagte auch noch fernerhin in dem betreffenden Lokal und mußte schließlich mit Gewalt aus demselben entfernt werden. Der Angeklagte bestritt, sich strafbar gemacht zu haben, da für die Festlichkeiten von privaten Vereinen die Polizeistunde nicht in Betracht komme; wenn auch die Polizei bestimmt habe, daß die Festlichkeit nur bis 4 Uhr Morgens dauern solle, so sei dies ohne Bedeutung, da die Polizei überhaupt nicht berechtigt sei, die Dauer der Privatfestlichkeiten zu bestimmen. Die Strafkammer entschied jedoch zu Ungunsten des Angeklagten und erkannte auf oben erwähnte Geldstrafe. — Gegen diese Entscheidung ergriff der Angeklagte das Rechtsmittel der Revision an das Kammergericht und behauptete, der Vorberrichter habe den Begriff der Polizeistunde verkannt; für einen Privatball sei eine polizeiliche Erlaubniß nicht erforderlich, auch gelte für die Festlichkeit einer geschlossenen Gesellschaft keine Polizeistunde. Das Kammergericht erklärte die Revision des Angeklagten auch für begründet, hob die Vorentscheidung auf und wies die Sache zur anderweiten Entscheidung an die Vorinstanz zurück; es wurde geltend gemacht, daß die Festlichkeit der Privatgesellschaft nicht der Polizeistunde unterliege. Es soll aber noch festgestellt werden, ob der Angeklagte sich zur kritischen Zeit in einem Raume aufgehalten habe, welchen die Privatgesellschaft gemietet hatte, oder aber, ob er sich in einer Schankstube aufgehalten hat, die dem fraglichen Vereine nicht vermietet worden war; in letzterem Falle habe sich der Angeklagte unbedingt strafbar gemacht, wenn er in einem Zimmer der letzteren Art über die Polizeistunde verweilt hätte.

§ Ahrensburg, 18. August. Wie oft kann man beobachten, daß Obst unabgewischt oder unabgeschält gegessen wird. Hierin liegt eine nicht zu unterschätzende Gefahr der Uebertragung ansteckender Krankheiten. Beim Abwischen des Obstes wird in der Regel wenig auf reine Hände gesehen, eben so wenig beim Verpacken. Es kann deshalb vor den Genuß ungewaschener Früchte, welches übrigens auch weniger schmackhaft und appetitlich ist, als gereinigtes, nicht eindringlich genug gewarnt werden. Außerdem ist es ein großer Fehler, Obstreste auf die Straße zu werfen, wo viel Menschen schon dadurch unglücklich zu Fall gekommen und Arm- und Beinbrüche schon häufig die Folge gewesen. Möchte doch jeder eingedenk sein, daß er selbst oder einer seiner Lieben das Unglück haben kann.

§ Trittau, 17. August. In diesen Tagen verkaufte Herr Sid seinen Hof Hamsfelde an einem Herrn aus Berlin für die Summe von 150 000 Mk. und an denselben Herrn verkaufte Herr Pforte in Hamburg seinen zu Hamsfelde belegenen Besitz Kupfermühle für 200 000 Mk. Als Antrittstermin wird der 1. September d. J. genannt. — Am Sonntag feierte der Landbriefträger Vogel hier selbst sein 25 jähriges Dienstjubiläum.

§ Wandsbek, 13. August. Nachdem erst vor einigen Wochen neun Soldaten darunter ein Gefreiter des hier garnisonirenden Husaren-Regiments Nr. 15 wegen Mißhandlung eines Kameraden für längere Zeit nach Spandau zur Verbüßung der gegen sie erkannten Festungsstrafe geschickt worden sind, — ist neuerdings wieder eine Untersuchung gegen eine Anzahl Husaren eingeleitet worden, weil sie einen Kameraden aufs Schlimmste mißhandelt haben. Die Mißhandlungen gehen von den „alten Leuten“ aus, solchen, die sich am Ende ihrer Dienstzeit befinden, und die die Rekruten „drillen“ zu müssen glauben.

— Die Frist für die Bewerbungen um die mit einem Gehalte von 4800 Mk., steigend bis 6000 Mk., dotirte Stelle des besoldeten Stadtraths und Polizeiverwalters ist abgelaufen. Eingegangen sind im Ganzen 28 Bewerbungen, und zwar haben sich beworben: Ein Oberbürgermeister, 7 Bürgermeister, 3 Stadträte, 1 Magistratsassessor, 1 Regierungsassessor, 1 Polizeiasessor, 2 Rechtsanwält, 1 Amtsrichter a. D., 7 Gerichtsassessoren, 2 Referendare sowie ein Landmann und 1 Feldwebel. Aus der Provinz sind zwei Bewerbungen eingegangen. Die Präsentation von drei Bewerbern und die endgültige Wahl wird frühestens wohl Ende September stattfinden.

Varnstedt, 15. August. Gestern fand unter großer Betheiligung der ganzen Stadt die Beerdigung der tapferen ältesten Tochter des Hofbesizers Schmidt statt, die um den 9jährigen Sohn des Postmeisters aus den Fluthen der Bramau zu retten, ihr eigenes junges Leben lassen mußte. Ein Musikkorps führte den Zug und demselben schlossen sich eine große Reihe, theils weiß, theils schwarz gekleideter junger Mädchen an, die ihrer Gespielin die Gruft schmückten. Während war der Anblick des kleinen weinenden Knaben, den sie den Fluthen entrißen hatte und der seiner Ketterin einen prachtvollen Blumenkranz nachtrug. Möchte die allgemeine Theilnahme der tief gebeugten Familie zum Troste in ihrem schweren Leide gereichen!

Kleine Mittheilungen.

— Ein überaus frecher Diebstahl wurde in den Abendstunden in einer Wirthschaft in Quickborn ausgeführt. In der Durchfahrt unter dem Boden bewahrte die Besizerin ihre geräuchernden Fleischwaren, wie Mettwürste, Speck und Schinken auf, und auf diese hatten die Langfinger es abgesehen. Am Abend lehrten drei Männer, auf die sich der Verdacht des Diebstahls gelenkt hat, mit ihrem Fuhrwerk in dieser Wirthschaft ein und ließen sich Brot für die Pferde geben. Während der eine sich in die Gaststube begab, fütterten die andern die Pferde und benutzten diese Gelegenheit, 38 Mettwürste und 1 Schinken auf dem Wagen verschwinden zu lassen. Nachdem die Beute in Sicherheit gebracht, machten sich die Diebesgefallen rasch auf und davon. Erst am andern Morgen wurde der Diebstahl bemerkt.

— Dieser Tage ging die Ehefrau des Pantoffelmachers S. Callen in Thumby nach dem dortigen Dorfteich, um Wasser zu holen. Als sie an den Rand des Teiches herantrat, gewahrte sie zu ihrem Schreden, daß eine Hand aus der Tiefe emporstach, und im selben Augenblick kamen auch zwei kleine mit dem Tode kämpfenden Kinder aus dem Wasser. Mit einem gellenden Angschrei läuft die Frau zurück zu ihrem Manne, um ihn zur Hülfe herbeizuholen. Herr Callen ließ darauf schnell nach dem Teiche und sprang ohne zu zögern ins Wasser. Nach längerem Bemühen gelang es ihm die beiden Kleinen aufs Trockene zu bringen und wieder ins Leben zurückzurufen. Die Knaben im Alter von 4 und 6 Jahren, waren Söhne des Arbeiters Hartwig in Thumby.

— Für die Ueberschwemmten in Schlesien bewilligten die städtischen Kollegien in Altona 20 000 Mk., in Kiel 5000 Mk. und in Flensburg 3000 Mk.

— Wegen Wuchers wurde ein auf dem Lande wohnender „Rentier“ vom Landgericht in Altona zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. Derselbe hatte einer Gastwirthin in Blankensee 500 Mk. geliehen und an Zinsen dafür 300 Mk. gefordert, außerdem sich ihr gesamtes Wirthschaftsinventar verschreiben lassen.

— Der Gerber Heinrich Bod in Wilster rettete am 20. Juni dieses Jahres 2 Personen vom Tode des Ertrinkens. Der Herr Reigerungspräsident hat diese edle That durch öffentliche Belobigung und durch eine Geldprämie von 30 Mk. belohnt.

Deutsches Reich.

Wiederholt ist gemeldet worden, Fürst Hohenlohe werde im Herbst sein Amt quittiren, wenn es nicht gelingen sollte, endlich die Chancen der letzteren scheinen aber noch sehr schlecht zu stehen. Wie eine Berliner Korrespondenz schreibt, ist das Hinderniß, das bis in die letzte Zeit hinein Bayern bot, allerdings insofern beseitigt, als Bayern im Interesse der Einheitlichkeit des Strafverfahrens der Einrichtung eines obersten Gerichtshofes mit dem Siege in Berlin zugestimmt hat. Die Durchführung der Mündlichkeit des Verfahrens bietet auch keine Schwierigkeiten mehr, wohl aber die Frage der Oeffentlichkeit, über die Grenze, bis zu der die Oeffentlichkeit von vornherein auszuschließen ist, und über die Gesichtspunkte, unter denen auch in anderen Fällen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt werden soll, ist bisher eine Einigung noch nicht vollständig erzielt. Den größten Stein des Anstoßes bietet jedoch die Frage, ob mit der Einführung ständiger Gerichte der Berufsinanz und des obersten Militärgerichtshofes die bisherige Einrichtung der Bestätigung des Urtheils durch den obersten Kriegsherrn aufgehoben und diesem nur das Begnadigungsrecht beibehalten werden soll. Im Bundesrath hat man sich, wie verlautet, für Letzteres erklärt, wohl aber scheinen einige Bundesräthe, in erster Linie der Kaiser selbst, dieses Reservatrecht des obersten Kriegsherrn nicht preisgeben zu wollen. Indessen hofft man, daß auch in diesem Punkte bis zum Herbst ein Ausgleich stattfinden wird. Aber auch diesen günstigen Fall angenommen glaubt man doch noch nicht, daß eine bezügliche Vorlage an den Reichstag gelangen wird, für die sich ohne wesentliche Abänderung eine Mehrheit gewinnen ließe.

Mit welcher Dreistigkeit das Polenthum gegen das Deutschtum vorzugehen wagt, zeigt folgende Meldung des „Graudenger Gesellschaften“ aus Mogilno: In einer Versammlung des hiesigen „Solobereins“ wurde von dem Vorsitzenden angeordnet, daß derjenige, welcher in der Versammlung eindeutsches Wort spricht, für jedes Wort 5 Pf. Strafe zahlen solle. Wie das genannte Blatt mittheilt, ist diese unerhörte Provokation des Deutschtums der Polizei angezeigt, und es ist bereits Termin zur Vernehmung von Zeugen, welche deutsche Worte gesprochen und die angeordnete Strafe bezahlt haben, anberaumt worden.

Ausland.

Spanien.

Aus Madrid wird gemeldet: In La Victoria wurde gestern ein Deutscher verhaftet, welcher gut italienisch spricht und aus Barcelona dorthin gekommen ist; er steht im Verdacht, zu den Anarchisten Beziehungen zu haben. Infolge seiner widersprechenden Aussagen wurde er in Haft gehalten. Man sucht Beweise für seine Identität mit einem Deutschen, welcher, aus Italien kommend, seinerzeit in Barcelona verhaftet worden war.

Das Kriegsgericht in Bergara hat den Mörder Canovas' Angiolillo zum Tode verurtheilt. Angiolillo vertheidigte vor dem Gerichte die Anarchie zu verteidigen, wurde aber vom Präsidenten daran verhindert. Der Präsident des Kriegsgerichts begab sich nach San Sebastian, um das Urtheil der Genehmigung des Generalkapitäns zu unterbreiten.

war bei Lady Clifford hinreichend an Glanz und Luxus gewöhnt worden, aber diese fast königliche Pracht blendete ihre Augen und gab ihr zu den vielen bisherigen Rathseln ein neues auf.

„Hier ist Ihr Zimmer, Miß Vernon,“ sagte die Haushälterin endlich, als sie eine Thür am äußersten Ende eines Korridors öffnete. „Ich hoffe, Sie werden alles Ihrer Bequemlichkeit gemäß finden; falls Sie noch Wünsche haben, so bitte, klingeln Sie.“

Die Thür schloß sich hinter der freundlichen Alten, und Enid war allein. Welches Geheimniß waltete hier ob? Wie seltsam waren die Eindrücke, die sie bisher empfangen hatte! Dies überaus kostbar und reich ausgestattete Gebäude, in dem das verwöhnteste Königskind sich hätte wohl fühlen müssen, und die einzigen lebenden Wesen, welche bis jetzt sichtbar gewesen, waren ein alter Diener und eine fast noch ältere Wirthschafterin! Das junge Mädchen hielt alsbald in ihrem eigenen Zimmer Umschau — ja, hier war alles genau ebenso reich und vornehm wie in den anderen Räumlchkeiten, die sie bisher gesehen hatte. Das Feuer flackerte freundlich im Kamin und der silberne Theetisch summt einladend auf dem Tische. Enid war jung und gesund; die Gemüthsregungen der letzten Stunden hatten ihr nichts von dem Appetit ihrer Jahre zu rauben vermocht. So nahm sie denn an dem einladend gedeckten Tische Platz, über welchen eine Lampe mit rosa Seidenschleier ihr mildes Licht ergoß, und

that den aufgetragenen Speisen alle Ehre an. Alles war gut zubereitet und schmeckte ihr nach der langen Tour von London bis hierher ganz vorzüglich. Der schwere Wein, der purpurn in dem geschliffenen Krystallglaste funkelte, stärkte ihre Lebensgeister. Von frischem Muth befeelt, schritt das junge Mädchen nach beendeter Mahlzeit an das Fenster und schaute hinaus. Ihr Blick fiel auf einen flachen öden Strand und dahinter auf das unendliche Meer mit seinen brauenden Wogen, die laut und schäumend gegen wild gerriffene Klippen schlugen. Zwar gedämpft durch die fest verschlossenen Fenster, aber immer noch vernehmlich genug drang das Donnern der Fluth an ihr Ohr, ertönte ab und zu der Klagen der Schrei des Seevogels, sowie das Rauschen des Windes, der wieder stärker von der See her blies und manchmal wild genug gegen die Scheiben fuhr, als wollte er sich gewaltsam den Einlaß erzwingen. Es war eine großartige, aber auf die Dauer ermüdende Naturmusik, die starke Nerven erforderte. Immer dichter wob die Dämmerung ihre grauen Schleier um den alten, einsamen Herrensitz, Enid vermochte draußen Einzelheiten schon nicht mehr zu erkennen, aber sie blieb am Fenster sitzen, und ihre Gedanken schweiften hierhin und dorthin; es kam eine eigene traumhafte Stimmung über sie, und endlich schloß sie, den Kopf in den bequemen Sessel zurücklehrend, fest ein. Wie lange sie so gelegen haben mochte, wußte sie nicht, sie erwachte erst als die Thür ging und die

Stimme der alten Haushälterin an ihr Ohr schlug, welche ihr mittheilen wollte, daß die Besizerin des Schlosses sie erst am nächsten Morgen zu sehen wünsche.

Nach einer gut verbrachten Nacht erwachte Enid anderen Tages frisch und gestärkt. Es war noch ziemlich früh und das junge Mädchen war kaum mit ihrem Frühstück fertig, als bereits an ihre Thür geklopft wurde und Mrs. Ingleby eintrat, um sie zu der Herrin zu geleiten. Enid erhob sich sofort bereitwillig. Ihr Herz klopfte, aber mehr vor Erwartung, jezt vielleicht die Lösung des Räthselns zu erfahren, welches das alte Schloß barg, als vor Bangigkeit. Hatte die junge Gesellschafterin sich schon gestern über die Ausdehnung des Gebäudes gewundert, so staunte sie heute noch mehr; denn der Weg über Korridore und Treppen wollte gar kein Ende nehmen. Ihre Begleiterin führte sie schließlich nach einem Flügel des Hauses, der anscheinend völlig von den sonstigen Baulichkeiten abgesondert lag. Dabei war Enid an Bankett- und Prunzfälen, sowie Empfangsräumen, Fremdenzimmern usw. vorübergegangen, die selbst mit den verhängten Fenstern und dem Stempel der Unwohnlichkeit und Oede, welche lange nicht benutzte Räumlchkeiten aufweisen, ihr durch die wahrhaft fürstliche Pracht der Einrichtung imponierten, als Mrs. Ingleby hier und da im Vorbeigehen eine Thür öffnete, um dem jungen Mädchen einen flüchtigen Einblick zu gewähren.

„Diese Räume sind wohl sämmtlich lange nicht benutzt worden?“ fragte Enid, indem sie sich bemühte, einen möglichst harmlosen Ton zu treffen.

Mrs. Ingleby seufzte tief auf. „Lange, lange nicht,“ sagte sie dann, „und sie werden es wohl auch niemals wieder werden. O, mein liebes Fräulein —“ Sie stockte jäh und sichtlich erschrocken, als hätte sie im Begriff gestanden, mehr zu sagen, als sie durfte, und schritt dann rasch weiter, wobei sie etwas leise vor sich hinhin murmelte, was ihre Begleiterin nicht verstehen konnte. Auch waren beide bald darauf am Ziele. Eine hohe Klügelthür öffnete sich vor Enid und durch eine schwere, goldgestickte Sammetportiere trat dieselbe in ein geräumiges Gemach. Waren schon die anderen Zimmer reich und vornehm ausgestattet gewesen, so zeichnete sich dieses ganz besonders durch den verschwenderischen Luxus der Einrichtung aus. Dem feinen und auserlesenen Geschmack der Nichte Lady Cliffords kam manches sogar zu überladen und prunkvoll für den täglichen Gebrauch vor. Trotz der Größe des Zimmers befand sich nur ein einziges, allerdings sehr breites und hohes Fenster darin, das ebenfalls nach dem Meer hinausging. Vor demselben lag auf einem Ruhebett ein junges Mädchen, regungslos, wie ein Bild von Stein, den Blick apathisch auf das grau dahinwogende Meer gerichtet. Auch beim Deffnen der Thür wandte die Ruhende nicht den Kopf: es war, als ob sie den Eintritt der beiden Frauen gar nicht

Die Si... Donner... Angiolillo... Garotte... Tode ge... seinem G... weigert... Pa... des Berl... Heinrich... Turin b... 5 Uhr i... Kampf i... Gängen... hew un... Gänge... einen t... getroffen... unter de... des Arzt... Der zwe... die Rän... fanden... von Tur... getroffen... der Hau... nahm e... der Bri... fünfzig... Orleans... Seite i... Leiter d... die Aler... und Bri... fähig ge... schlugen... angenom... während... der Pri... Turin d... lauben... Hand... reichte i... Eine... abend 2... zahlreich... lassen: ... ver nach... ist zwisch... schwere... Gebüsch... wo sie... Erde fe... Wunden... bereits... Beizer g... sonst w... eingetre... schleuder... hatte di... Wächsin... züfleten... vermied... erregte... Pumpt... Anglist... Jug ve... er wuch... gebracht... zurückbe... Nach 2... Neßen... bahndü... gehört... die Se... Der er... vertheil... Gesellsk... an alle... läßigste... und be... — lieg... genom... festsetz... Mängl... bald i... würde... scheinl... der E... Aufblü... bringe... M... um ih... auf il... aufme... half, ... bett h... zugege... den S... lauter... Stimm... „D... und (... der (... feiten... und

Die Hinrichtung wird wahrscheinlich am Donnerstag stattfinden. Es verlautet, daß Angiolillo nicht erschossen, sondern durch die Garotte (das Wirgeisen) vom Leben zum Tode gebracht werden soll. Angiolillo sieht seinem Schicksal sehr ruhig entgegen. Er verweigert die Annahme eines Priesters.

Frankreich.
Paris, 15. August. Eine Darstellung des Verlaufes des Duells zwischen dem Prinzen Heinrich von Orleans und dem Grafen von Turin besagt: Das Duell fand heute früh 5 Uhr im Walde von Rancres statt. Der Kampf dauerte 26 Minuten und wurde in 5 Gängen ausgefochten, abwechselnd von Leon-tiew und Woogrado geleitet. Beim ersten Gange wurde der Prinz von Orleans durch einen Säbelhieb an der rechten Brustseite getroffen, der anscheinlich das Zellengewebe unter der Haut nicht verletzte. Nach Ansicht des Arztes konnte der Kampf fortgesetzt werden. Der zweite Gang wurde unterbrochen, weil die Kämpfenden sich Körper an Körper befanden. Im dritten Gange wurde der Graf von Turin an der rechten Hand getroffen, ohne daß das Zellengewebe unter der Haut verletzt wurde. Nach Wiederaufnahme des Säbels durch den Grafen wurde der Prinz von Orleans verwundet. Im fünften Gange schließlich wurde der Prinz von Orleans durch einen Nachhieb, der die rechte Seite des Unterleibes traf, verletzt. Der Verlauf des Duells beendete dasselbe, nachdem die Ärzte beider Parteien nach Feststellung und Prüfung der Wunden erklärt hatten, das der Prinz von Orleans dadurch kampfunfähig gemacht sei. Leon-tiew und Woogrado schlugen vor, den Kampf zu beenden, was angenommen wurde. Nach dem Kampfe, während der Verbindung der Wunde, hielt der Prinz von Orleans dem Grafen von Turin die Hand hin mit den Worten: „Erlauben Sie Monseigneur, daß ich Ihnen die Hand drücke“, und der Graf von Turin reichte ihm die Hand.

Das Eisenbahnunglück bei Celle.
Eine schreckliche Katastrophe hat am Sonntag Abend 3 Menschenleben vernichtet und zahlreiche Menschenleben zu Krüppeln werden lassen: Der um 7 Uhr 40 Min. von Hannover nach Hamburg abgegangene Eisenbahnzug ist zwischen Celle und Uelzen entgleist. Die schwere Maschine war entgleist und in das Gebüsch neben der Böschung hineingefahren, wo sie halb stehend halb liegend sich in der Erde festgefahren hatte. Wie durch ein Wunder wurden der Lokomotivführer, der bereits über 25 Jahre im Dienste ist, und der Heizer gerettet und das war ein Glück, denn sonst wäre ein weiteres unabsehbares Unglück eingetreten. Der Führer wurde weitab geschleudert ohne sich dabei zu verletzen und hatte die Gefährdung, wieder auf seine Maschine zu springen und den Dampf abzulassen, wodurch eine Explosion des Kessels vermieden wurde. Der Anblick war Entsetzend. Einem Manne war der Kopf vom Kumpfe getrennt. Gleich nachdem sich das Unglück zugetragen hatte, mußte der fällige Zug von Hamburg die Unfallstelle passieren; er wurde jedoch kurz vorher zum Stillstand gebracht und zur nächsten Station, Eche, zweifachbeordert, um von dort Hilfe zu holen. Nach Verlauf von zwei Stunden kam von Uelzen ein Hilfszug, in dem sich der Eisenbahndirektor, Ärzte und Hilfspersonal be-

finden. Von Celle waren schon vorher Ärzte mit einem Hülfswagen eingetroffen. Mit vereinten Kräften gelang es jetzt, sämtliche Verwundete aus den Trümmern hervorzuholen. Die Zahl der Verwundeten beträgt ungefähr 20; viele von ihnen sind schwer verletzt. Einer alten Frau, die sich mit zwei Enkelkindern im Zuge befunden hatte, waren beide Beine gebrochen, einem der Kinder ein Bein, während das andere fünfjährige Mädchen von einem Unverletzten mit nach Hamburg zu seinen Eltern gebracht wurde. Mit völlig zerschmettertem Bein lag unter den Rädern ein Mann, neben ihm eine Frau, der die Kopfhaut förmlich klappert war, fürchterlich anzusehen. Während die Verwundeten nach Celle in die Hospitäler geschafft wurden, erfolgte der Transport der drei Leichen nach der Station Eche. Ein Herr lief laut jammernd neben dem Zuge her und rief nach seiner Frau, die sich kurz vor dem Eintreten des Unglücks in eine Abtheilung des Wagens zurückgezogen hatte und nun unter den Trümmern des Wagens lag. Nach einigem Suchen gelang es, sie zu finden und herauszuziehen, über und über mit Blut bedeckt, aber noch lebend. Laut weinend warf sich der Mann über der Körper seiner Frau, die ohnmächtig dalag. Ob sie wohl mit dem Leben davon kommen wird? Viel sind dem Tode und schrecklichen Verletzungen wie durch ein Wunder entgangen; so ein Ingenieur Müller, der mit drei Damen zusammen in einem Coupée gesessen hatten, als der Fußboden auseinander gerissen wurde und jene in die Tiefe verfielen; diese klammerten sich dabei an den jungen Mann an, der sie dann, eine nach der andern glücklich ins Freie befördern konnte. Ueber die Ursachen dieses schrecklichen Unglücks etwas Sicheres in Erfahrung zu bringen, ist noch nicht möglich; auch von dem Personal und den Mitreisenden vermochte Niemand eine Erklärung für das Unglück zu finden. Gegen 2 Uhr fuhr von der Station Eche ein Extrazug ab und langte gegen 5 Uhr gestern Morgen in Hamburg an. Während Szenen spielten sich unterwegs ab. Auf dem Bahnhofe in Lüneburg hatte eine Dame ihren Mann mit dem fahplanmäßigen Zuge 9 Uhr 50 Min. gestern Abend erwartet; bange Herzen hatte sie die langen Stunden verbracht, — ist er auch unverletzt und werde ich ihn lebend wiedersehen? — und er kam und war unverletzt. Man kann sich das namenlose Glück der jungen Frau vorstellen; immer vom Neuem unarmte und küßte sie den glücklich Heimgekehrten. Gleich ruhrende Szenen spielten sich auf dem Bahnhofe in Hamburg ab, wo sich viele Angehörige eingefunden hatten, ihre Lieben zu erwarten.

Mannigfaltiges.
Große Dummheit als mildernder Umstand. Ein Handlungsgehülfe aus Brakel hat den Namen einer Dame aus Raunzig, die seine Bewerbung abgewiesen hatte, dadurch gemißbraucht, daß er an ein weisfälliges Blatt eine Anzeige sandte, in der er deren Verlobung mit einem Herrn aus Brakel meldete. Die Zeitschrift war mit dem Namen des letzteren unterzeichnet. Als die Anzeige erschien, hatte R. noch die Unverfrorenheit, bei dem Betreffenden als Gratulant zu erscheinen. Die Strafkammer in Paderborn erkannte an, daß in der Einfindung der erdichteten Verlobungsanzeige eine Urkundenfälschung und

zugleich eine Beleidigung der darin genannten beiden Persönlichkeiten liege; eine weitere Beleidigung wurde in der Beglückwünschung gefunden. Das Urtheil lautete auf insgesammt 2 Monate Gefängniß. Als strafmildernd nahm das Gericht, den Ausführungen des Verteidigers entsprechend, die „große Dummheit“ des Angeklagten an.

Von ihren eigenen Eltern entführt wurde, wie aus Lüttich geschrieben wird, die Tochter einer vornehmen Familie in Bisee in Belgien. Das Mädchen unterhielt gegen den Willen seiner Eltern ein Liebesverhältnis mit einem Brüsseler Ingenieur. Da alle Bemühungen des Paares, die Einwilligung zur Heirath zu erlangen, vergeblich waren, verließ die junge Dame nachdem sie kürzlich großjährig geworden, heimlich das Elternhaus und floh zu einem Oheim in der Nähe von Bisee, der sie freundlich aufnahm und alles versuchte, ihren Vater, seinen Bruder, unzufrieden zu machen. Es folgte ein langer Briefwechsel zwischen den beiden Brüdern, der jedoch zu nichts führte. Nunmehr bereitete sich das Liebespaar „ohne Jawort“ auf die Heirath vor, in der Hoffnung, der Sturm werde sich später legen. Jetzt besuchte der Ingenieur seine Verlobte und reiste nachmittags wieder nach Brüssel ab. Kurz darauf ließ der Oheim des Mädchens anspannen, um mit diesem und seiner Frau eine Spazierfahrt zu machen. Der Wagen fuhr in der Richtung nach Dalsheim, als er plötzlich von einem Landauer eingeholt wurde, in dem die Eltern, der Bruder und ein Schwager der Braut saßen. Im Nu sprang der Kutscher des Landauers vom Boie und fiel den Pferden des anderen Wagens in die Zügel, während der Vater und der Bruder in diesem eindringen und das Mädchen trotz heftigen Widerstandes herausreißen, um es in ihrem Landauer unterzubringen und darauf in scharfem Trab der nahen holländischen Grenze zuzueilen. Empört über den Vorfall, fuhr der Oheim und die Tante der Braut nach Bisee zurück und zeigten es den Borgang der Polizei an. Diese machte sich an die Verfolgung der Flüchtlinge, erfuhr aber an der Grenze, daß die Eltern mit ihrer Tochter bereits den Zug nach Aachen besiegelt hatten. Von dort haben sie sich nach Köln gewandt. Die deutsche Polizei ist von der Staatsanwaltschaft in Lüttich ersucht worden, die Entführte in Schutz zu nehmen. Wie gewaltsam der Ueberfall war, geht daraus hervor, daß dem Oheim der jungen Dame ein Zahn aus dem Munde geschlagen wurde.

Von einem Wahnsinnigen überfallen und erheblich verletzt wurde in Berlin der 14jährige Lehrbursche Münz. Der Wahnsinnige hielt den Knaben am Kopfe fest und biß ihn in Ohr und Wangen. Mehrere behetzte Männer versuchten den Burschen von seinem Peiniger zu befreien, der sich buchstäblich festgebissen hatte. Die Bemühungen der Leute waren jedoch erst nach längerer Zeit von Erfolg gekrönt. Der Wahnsinnige hatte ihm die rechte Ohrmuschel, die nur noch durch ein Stückchen Haut mit dem Kopfe verbunden war, abgebißen; außerdem hat der Knabe noch verschiedene Bißwunden in der rechten Wange erlitten.

Moderne Mutter. „Nun, Lucie,“ fragte der moderne Ehegatte, was hast Du heute alles getrieben?“ Die moderne Frau nahm ihren Hut ab. — „Oh!“ antwortete sie, „ich war heute schrecklich in Anspruch genommen: Um neun Uhr in der Früh hatten wir Vor-

lesung bei Mrs. K., eine reizende Vorlesung! Mrs. K. las über die „Architektur der ver-muthlichen Hauptstadt des Mars“ — ich wollt, Du hättest es hören können — und daran anschließend trug Professor W. über die „In-sekten auf Zentral Amerika“ vor. Es war so interessant.“ — „Das glaub' ich!“ — „Dann um elf Uhr war ein Meeting des „Theosophischen Klubs“, und um halb zwölf betheiligte ich mich an einer Besprechung der Komiteemitglieder des „Bereins zur Besserung der Mörder.“ — „Schön!“ — „Und um zwölf Uhr frühstückte ich mit Mrs. Z.“ — „Sehr schön!“ — Nachmittags mußten wir zu den Theaterproben in die „Sbjen-Gesellschaft“. Als ich dann nach Hanse ging, sah ich ein reizendes Kind auf der Straße spielen, gerade vor unserer Wohnung, — ein ent-zündender kleiner Junge! Ich mußte ihn küssen! Wenn ich nur wüßte, wenn das Kind gehört!“ — „Hatte es blonde Haare?“ fragte der moderne Ehegatte. — „Ja!“ — „Und blaue Augen?“ — „Wunderbare blaue Augen!“ — „Und eine schmutzige Bluse an?“ — „Ja, eine abscheuliche Bluse!“ — „Dann weiß ich, wessen Kind es ist!“ — „Nun!“ — „Das unsrige!“

Sehnsucht.

Still ist's! Die Nacht kommt heraufgezogen Hell glängen die Sterne am Himmelsbogen; In den Zweigen der Bäume rauscht leise Eine alte bekannte, trauliche Weise.

Sie lodt in's Auge heiße Thränen, Sie ruft vergangene Zeiten zurück, Sie weckt im Herzen namenlos Sehnen Nach einem süßen, entschwundenen Glück.

Still war die Nacht. — Nur die blinkenden Sterne Sahen die Zwei in dem dunklen Hain Und der Mond, der aus weiter Ferne Neugierig lugte zu ihnen herein.

O! warum mußte so schnell doch entwinden Jene glückliche, goldene Zeit! O! warum kann ich's so schwer überwinden, Daß mir mein Glück, so fern so weit?

Heiß wallt es noch einmal auf mir im Herzen.

Dann fallen thränenschwer mir die Augen zu Sehnsucht, du giebst ja nur Qualen und Schmerzen, Sehnsucht, du raubst mir ja all' meine Ruh!

A. — n.

Bestellungen auf die „Stormarn-sche Zeitung“ für den Monat September werden von der Post zum Preise von 55 Pf. einschl. Bestellgeld, von der Expedition für den Ortsbestellbezirk zum Preise von 50 Pf. entgegen genommen.

Die Expedition.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziese in Ahrensburg.

gehört hätte. End hatte daher Muße genug, die Herrin von Roleby Hall zu betrachten. Der erste Eindruck war nichts weniger als vortheilhaft, aber der scharfe Blick der jungen Gesellschafterin fand bald heraus, daß dies an allerlei Außersichtlichkeiten — dem vernachlässigten Anzuge, der unglaublichen Haartracht und dem müden, gleichgültigen Gesichtsausdruck — liege, und daß die Dame, im Grunde genommen, von ebenso fremdartiger wie fesselnder Schönheit sei, und wo wirklich noch Mängel zu Tage traten, die Natur sicherlich bald für deren Beseitigung Sorge tragen würde. Denn die Schloßherrin war augenscheinlich noch sehr jung und stand erst an der Schwelle der Jahre, welche das volle Aufblühen der weiblichen Schönheit mit sich bringen.

Mrs. Ingleby räusperte sich mehrmals, um ihre in völlige Apathie versunkene Herrin auf ihre, und ihrer Begleiterin Anwesenheit aufmerksam zu machen, erst als dies nichts half, trat sie schließlich zögernd an das Ruhebett heran und theilte mit, Miß Vernon sei zugegen. Gleichgiltig wandte die Ruhende den Kopf und erwiderte mit auffallend wohl-lautender, aber ebenso müder und schleppender Stimme:

„Es ist gut. Ich danke Dir, liebe Ingleby.“

Die Haushälterin verließ das Zimmer, und Enid wartete respektvoll auf die Anrede der Dame. Sie war bei der Anmeldung seitens Mrs. Engleby ebenfalls näher getreten und hatte nunmehr den vollen Anblick der

Person der Daliegenden. Der jugendliche Kopf war fein modelliert wie der einer antiken Hebe. Die großen, nachtschwarzen Augen, welche unter den langen, seidigen Wimpern jetzt so müde und gleichgültig blickten, mußten wunderbar schön sein, wenn sie erst einmal voll Feuer und Leben aufblühten. Die ganze Gestalt erschien schlank und grazios, Arme und Hände waren vornehm geformt. Leider war das junge schöne Gesicht tief blaß, fast ohne Spur einer gesunden Röthe, aber der Teint zeigte die Reinheit des edelsten Mar-mors. Das geradezu üppige radschwarze Haar krauselte sich über der Stirn in reichen, natürlichen Locken, während es am Hinterkopf in schweren Flechten nachlässig angesteckt war. Es sah im ganzen wenig gepflegt und fiel von den Schläfen her viel zu tief in das Gesicht, was geradezu entstellend wirkte. End schätzte die Dame auf ungefähr achtzehn Jahre, eher jünger als älter. — Was in aller Welt, so fragte sich die Braut George Herberts kopfschüttelnd im Stillen, mochte dieses junge, im Schoße des Reichthums aufgewachsene und von der Natur ansehend so bevorzugte Geschöpf dahin gebracht haben, sich in dieser Einsamkeit zu vergraben und absichtlich auf alle Gaben, mit welcher es das Schicksal überschüttet hatte, zu verzichten? Als die Herrin von Roleby Hall noch immer keine Notiz von ihrer Anwesenheit nahm, machte sich Enid endlich bemerkbar und fragte: „Kann ich irgend etwas für sie thun Mylady?“

Ein müder Blick aus den schwarzen Augen traf die Fragende, doch belebte sich derselbe alsbald etwas, und es schien, als sei die junge Einsiedlerin durch die Anmuth und vornehme Eleganz ihrer neuen Gesellschafterin angenehm überrascht, dann aber verschleierten sich die großen Sterne sogleich wieder, und matt und gleichgiltig kam es über die feingeschnittenen Lippen:

„Nein, ich danke Ihnen. Ich möchte auch gern, daß wir uns von vornherein gleich richtig verstehen. Es ist eigentlich gegen meinen Wunsch geschehen, daß Sie hierher kamen, aber Mrs. Ingleby hat so lange, daß ich schließlich ja sagte und sie an meinen Sachwalter schreiben ließ. Die gute Seele meint durchaus, eine Gesellschafterin sei für mich unentbehrlich. Wozu denn? Ich wünsche allein zu sein und die Tage so einsam zu verbringen, wie jene traurigen Vögel, die ab und zu über das tote, kalte Meer fliegen. Nichts, gar nichts, will ich mit der Außenwelt zu thun haben. Aber bitte, richten Sie sich hier ein, wie es Ihnen gefällt, haben Sie irgend welche Wünsche, so sollen dieselben erfüllt werden. Nur mich lassen Sie ruhig und allein hier sitzen, auf die Brandung blicken und meinen trostlosen Gedanken nachhängen. Ich werde Ihnen um so dankbarer sein, je mehr Sie mich ungestört lassen.“

End war zuerst die Röthe des Unwillens in das Gesicht gestiegen, bald aber überwogen Staunen und inniges Mitgefühl jede andere Empfindung. Es unterlag keinem Zweifel

mehr, die reiche, vornehme, junge Dame dort auf dem Lager hatte irgend einen großen Kummer erlebt, und ihr Geist schien bereits darunter gelitten zu haben. Die Niichte Lady Cliffords war glücklicherweise nicht das Mädchen, sich durch seltsame und unvermuthete Erscheinungen bestreben zu lassen. Im Augenblick stand es bei ihr fest: Hier muß geholfen werden und zwar geschickt und schnell, wenn es nicht schon zu spät war.

„Was soll ich denn den ganzen Tag beginnen?“ fragte die sie wieder in tiefes Schweigen versunkene Herrin von Roleby. „Verstehe ich Sie recht, wenn ich annehme, daß Sie meiner gar nicht bedürfen? Würde es Ihnen nicht vielleicht angenehm sein, wenn ich Ihnen gelegentlich etwas vorlese?“

„Nein, nein!“ rief das junge Mädchen auf dem Ruhebett fast heftig. Ich wünsche allein zu sein, nur die Hauptmahlzeit abends um sechs Uhr möchte ich Sie bitten, mit mir einzunehmen; der ganze übrige Tag steht zu Ihrer Verfügung. Ich wiederhole noch einmal: Richten Sie sich Ihr Leben hier ganz nach Belieben ein, Mrs. Ingleby wird Ihnen in allem treu zur Hand gehen.“

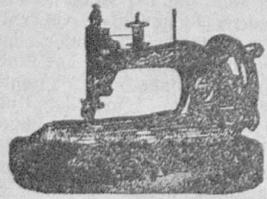
Hierauf wandte sich die jugendliche Schloßherrin wieder von Enid ab, und diese sah ein, daß die Unterredung für beendet gelten sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

Anzeigen.

Singer-Nähmaschinen
mit Fußbetrieb
und allen Neuerungen ausgestattet
3 Jahre Garantie, Stück 57 Mark



Hand-Nähmaschinen,
Stück 43 Mark,
empfiehlt angelegentlich
R. Müller,
Ahrensburg, Rondel.

Spurlos verschwunden

sind alle Hautunreinheiten und Hautauschläge, wie Flechten, Fimm n, Miteser, Blüthchen, rothe Flecke u. durch den täglichen Gebrauch von **Bergmanns Carbolltheerschwefelseife** v. **Bergmann & Co.** in **Nadeben-Dresden.** (Schulm. 2 Bergmänner). a Stk. 50 Pfg. bei: **Frau M. Gaens,** Hagener Allee 14.

Alles ist entzückt

über die Gediegenheit und Schönheit meiner **Concert-Zug-Harmonika „Clara“**, prächtig, Orgelart. Ton, 10 Tasten, 2theil. Ia. Doppelbalg mit f. Balghalter, Lederbalg u. Nidelschutz-Eden mahag. polirt. Verdeck mit feinsten Metallauflagen u. 12 großen Trompeten, 2 Register, 2 Chöre (Tremolo) 40 Stimmen. Schule gratis. Preis nur **Mk. 5,75** inkl. Verpackung g. Nachn. Ich bitte mein Instrument nicht mit den so vielfach angepriesenen 5 M. Harmonikas zu verwechseln es ist ein Fabrikat von größter Solidität u. einer Tonfülle, die die doppelte Preisbemessung zuläßt.

Rich. Kox, Musikv. Duisburg.

Ansichten

von **Ahrensburg**
mit Perlmutter-Einlage,
mit und ohne Staffelei
Briefbeschwerer,
Notizbücher,
Etuis,
Briefmappen
mit **Ansichten,**
empfiehlt
Ernst Ziese,
Ahrensburg.

Junge Erdbeer-Pflanzen

von nur besten Sorten,
desgleichen
abgeschnittene Blumen:
Rosen, Nelken, Campanulas,
Kaktus-Dahliaen u. s. w.
empfiehlt
William Moritz.

Vorzügl. frischen
Kalbsbraten
in Auschnitt empfiehlt bestens
M. Gaens,
Hagener Allee 14.

Kornsäcke,
per Stück 80 Pfg. bis 1 Mk.,
empfiehlt
Ahrensburg.
P. Taddiken.

Deutsche und englische
Steinkohlen
Coacs
Braunkohlen
empfiehlt
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Zahnarzt Schmidt
Oldesloe,
hat jeden Donnerstag von 8-11
Uhr Sprechstunden in **Ahrens-**
burg bei Frl. Wall.

Lästige Störungen
in den Verdauungsorganen sind häufig
direkt auf den Genuss von verdorbenem,
gesundheitsschädlichem Bier zurückzu-
führen. Wollen Sie sich dagegen schützen,
so trinken Sie nur unsere überall ge-
schätzten, vorzügl. **Salon-Biere,**
Marke Pilsener - Marke Münchener -
Marke Kulmbacher. Dieselben sind pikant
im Geschmack, reich an Kohlen-
säure, zwölf Monate haltbar und sehr
billig. Sie sind, infolge unserer eigen-
artigen Conservierungsmethode, frei von
allen gährenden und säuernden Sub-
stanzen, bekommen darum Gesunden
ausgezeichnet und dürfen selbst von
Magen- und Darmleiden, welchen
der Genuss von Bier sonst verboten,
unbedenklich genossen werden.
Für 25 50 100 Halbliter-Flaschen
Preise: 4,50 8,75 17.- Mark excl. Glas.
Frei Bahnhof od. Bord Kiel gegen Nachn.
Baltische
Export-Kellereien, Kiel.
Wiederverkäufer an allen Plätzen ges.

Berliner Ball-Erinnerungen.

Walzer-Potpouri
über die beliebtesten Melodien der
Neuzeit, von **Paul Lincke.**
Inhalt:
1. Ach könnt' ich noch einmal so lieben.
2. Wenn die Blätter leise rauschen.
3. So'ne ganze kleine Frau.
4. Mein lieber Capitän.
5. Liebchen mit dem Grübchen.
6. Loblied der Berlinerin.
Preis dieser 6 der flottesten Walzer-
Melodien zu einem Potpourri vereinigt,
für Klavier a 2 ms nur **1,80 Mk.**
G. O. Uhse's Musikverlag,
Berlin O 27. Grüner Weg 95.

Futtermittel.
Mais, Mk. 4,15
Reisfuttermehl, 24-28 % „ 4,-
Weizenkleie, grobe, 4,15
Baumwollsaatmehl 58-62 % 5,50
Erdnusskleie, 50 kg „ 2,-
nur waggontweise.
Fricke & Co., Hamburg 8.

Gesund. Geld!
Deutsche und Ausland-Briefmarken
kaufe ich und bezahle - Seltenheiten
von 1850-75
bis à 100 Mk.
Ankaufsliste gratis. Länderangabe er-
beten.
H. Steinecke, Königl. Schauspieler
Hannover, Wolffst. 24.

Grobe, englische Stück-Kohlen
zur Maschinenheizung
empfiehlt
Ahrensburg.
H. F. Meggersee.

Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von
englischen Herden
und Oefen
in allen Farben und Konstruktionen
empfiehlt sich
Ahrensburg. **J. Fr. Wolf,** Töpfermeister.

Ferner empfehle zu Fabrikpreisen:
Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen
„**Siegfried**“ u. „**Nordstern**“
anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

Aufruf
an die Bewohner Schleswig-Holsteins.

Ein furchtbares Schicksal hat Tausende unserer Mitbürger betroffen. Im Süden wie im Norden unseres Vaterlandes haben entsetzliche Unwetter weite Strecken noch vor Kurzem in blühender Kultur stehenden Landes unter Zerstörung menschlicher Wohnstätten und Vernichtung der Habe der Bewohner verwüstet. In erschütternder Weise ist die Theilnahme, die Hilfeleistung des ganzen Landes wachgerufen.
Auch in unserer Provinz wird bereits an das Werk gegangen, sich an der Hilfeleistung zu betheiligen. Schleswig-Holstein weiß, was Wasser-
noth bedeuten kann und giebt den nothleidenden Brüdern doppelt gern.
Um die Hilfeleistung aller Orten zu fördern, auch zweckmäßig zusammenzufassen und den berufenen Stellen zur wirksamen und gleich-
mäßigen Verwendung zuzuführen, hat sich das unterzeichnete Provinzial-
Komitee gebildet. Dasselbe richtet hiernit an alle Bewohner der Provinz
Schleswig-Holstein die herzliche Bitte um thätigste Theilnahme am ge-
meinsamen guten Werke.
Die örtlichen Vereinigungen aller Art, Korporationen und Private
werden gebeten, ihre Sammlungen und Gaben an Geld „an das Schleswig-Hol-
steinsche Provinzial-Hilfskomitee für die Ueberbrückung zu Schleswig,
zu Händen der königlichen Regierungs-Hauptkasse“ einzusenden. Dem-
nächst wird das Provinzial-Komitee öffentlich Quittung leisten.

Das Provinzial-Komitee.
Staatsminister von Köller,
Ober-Präsident der Provinz Schleswig-Holstein, Vorsitzender.

Da es in unserem Orte an ein Lokal-Komitee mangelt, erklärt sich die unterzeichnete Redaktion bereit, Gelder für diesen Zweck in Empfang zu nehmen und dieselben derzeit an das Provinzial-Komitee zu senden. Für eingegangene Beiträge wird an dieser Stelle Quittung geleistet werden.
Die Redaktion der „Stormarnschen Zeitung.“

Möblien-Magazin
von **H. Griesenberg,** Tischlermeister,
Ahrensburg, Rondel No. 2.
Möblien
von den einfachsten bis zu den feinsten,
in sauberster, modernster und dauerhaftester Aus-
führung zu soliden Preisen.

Bewährtes diätetisches Getränk bei Darm-Katarrhen und Verdauungsstörungen.
Dr. Michaelis' Eichel Cacao
Als tägliches Getränk an Stelle von Thee und Kaffee.
Dasselbe zeichnet sich durch Wohlgeschmack, Nährgehalt und leichte Verdaulichkeit hervorragend aus.
Mit Milch gekocht hat Dr. Michaelis' Eichel-Cacao keine verstopfende Wirkung und wirkt ebenso anregend wie kräftigend. Besonders empfehlenswerth für Kinder, sowie für Personen mit geschwächten Verdauungsorganen.
Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck in Köln a. Rh.
Vorrätig in allen Apotheken und Droguengeschäften.
In Büchsen von 1/2 Ko. à M. 2,50, 1/4 Ko. à M. 1,30, Probefläschen à M. 0,50.

Technikum Eutin.
Maschinen- u. Bauschule m. Practikum
Spezial-Kurse zur Verkürzung der
Schulzeit. Progr. kostenfrei durch
Direktor **Klücher.**
Gesucht zu sofort
ein anständiger, junger Mann als
Postkutscher.
Kremerberg.
H. Ehlers.

Eine schöne
Etagenwohnung
mit separatem Eingang ist sofort od.
später zu vermieten
Hamburgerstraße 15.
H. Rohde.
Auch findet ein gewandter Junge
nach der Schulzeit, eventl. eine Frau
lohnende Beschäftigung. D. D.

Eine freundliche
Etagenwohnung
hat zum 1. November zu vermieten
R. Müller, Rondel Nr. 1.

Viehmarkt.
Hamburg, den 16. August 1897.
Dem heutigen Marke auf dem Vieh-
hof „Sternschanze“ waren angetrieben im Ganzen 1622
Stück Vieh und 2370 Schafe. Es wurden
bezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht:
1. Qualität, Ochsen und Quinen 61 Mk.
2. „ „ „ 52-55 „
Junge fette Kühe 51-54 „
Ältere fette Kühe 45-48 „
Geringere Kühe 39-44 „
Bullen nach Qualität 43-52 „
Dem Schweinemarkt auf dem Vieh-
hof „Sternschanze“ waren in der Woche vom
9. August bis 15. August 1897 im Ganzen
4350 Schweine zugeführt.
Bezahlt wurde:
Beste schwere reine Schweine 52-53 Mk.
Schwere Mittelwaare 55-54 „
gute leichte Mittelwaare 55-56 „
geringere Mittelwaare 53-54 „
Sauen nach Qualität 42-48 „
Schafe. Bezahlt wurden für 1. Qualität
57-59 Mk., 2. Qualität 51-55 Mk., 3.
Qualität 44-44 Mk. Unverkauft blieben
140 Kinder und 80 Schafe.
Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben
- Stück.

Kälbermarkt.
Hamburg, 17. August 1897.
Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Vieh-
hof „Sternschanze“ an der Lagerstraße waren
angetrieben 1186 Stück. Es wurden bezahlt
für 100 Pfd. Schlachtgewicht:
1. Qualität 70-74 Mk.
ausnahmsweise bis 90 „
2. Qualität 64-68 „
3. Qualität 57-62 „
geringste Sorte 46-53 „
Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben
- Stück.

Futtermittelmarkt.
Original-Bericht
von **G. & D. Lüders, Hamburg.**
In dieser Woche war das Futtermittel-
geschäft recht lebhaft. Angehts der steigen-
den Getreide- und Futtermittel-Preise beizien
sich die Käufer mit Abzählungen auf Verbit-
und Winterlieferung, die aber nur zu erhöh-
ten Preisen ausführbar waren. Tenzenz fest.
Von inländischen Oelfabriken lagen ver-
schiedene Kaufordres auf ausländische Oel-
fischen vor, die aber nicht realisiert werden
konnten, weil die Preise für ausländische Oel-
fischen sehr hoch gehalten wurden. Allgemeine
Tenzenz: Sehr fest, Preise unverändert.
Reisfuttermehl M. 3,60 bis M. 3,80 pr. 50 Ko.
ab Hamburg.
Reisfuttermehl M. 3,50 bis M. 4,- pr. 50 Ko.
ab Magdeburg.
Reisfische M. 1,50 bis M. 2,25 pr. 50 Ko.
ab Hamburg und Bremen.
Getrocknete Getreideschlempe M. 4,80 bis M.
5,00 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Getrocknete Viertreber M. 4,20 bis M. 4,40
pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Erdnussfischen und Erdnussmehl M. 6,75 bis
M. 7,00 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Baumwollsaatfischen und Baumwollsaatmehl
M. 5,20 bis M. 5,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg
Cocosnussfischen und Cocosnussmehl M. 7,00
bis M. 7,20 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Palmkernfischen M. 5,25 bis M. 5,30 pr. 50
Ko. ab Hamburg.
Rapsfischen M. 5,50 bis M. 6,- pr. 50 Ko.
ab Hamburg.
Mais, verzollt, M. 4,25 bis M. 4,75 pr. 50 Ko.
ab Hamburg
Weizenkleie M. 4,10 bis M. 4,25 pr. 50 Ko.
ab Hamburg.
Roggenkleie M. 4,30 bis M. 4,50 pr. 50 Ko.
ab Hamburg.
Hamburg, den 14. August 1897.

Better-Aussichten
auf Grund der Berichte der Deutschen
Seewarte in Hamburg.
Unbef. Nachdr. wird gerichtl. verfolgt.
19. August: Vielfach heiter, stellen-
weise Regen, kühl, windig.
20. Ziemlich kühl, theilweise hei-
ter, vielfach Regen und Gewitter.
21. Wärmer, wolkig, viel. Regen
mit Gewitter. Starke Winde.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
Grauskala #13
C Y M B.I.G.